



Predigt zum Fest der hl. Monika 2005

gehalten von P. Alfons Tony OSA

Lesung aus den Bekenntnissen des heiligen
Augustinus,
9. Buch, Abschnitt 10

Schon nahte der Tag, an dem sie (d.h. Monika) aus diesem Leben scheiden sollte - Du kanntest ihn, wir nicht - da traf es sich, wie ich glaube durch Deine geheime Fügung, dass wir beide allein, ich und sie, an ein Fenster gelehnt standen, das in den Garten innerhalb des Hauses ging, das uns beherbergte, dort in Tiber-Ostia, wo wir dem Trubel entrückt, nach der Mühsal der langen Reise Kräfte sammelten für die Seefahrt.

Wir unterhielten uns also allein, köstlich innig, und, vergessend, was hinter uns lag,

ausstreckend nach dem, was vor uns liegt, fragten wir uns im Angesicht der Wahrheit, die Du bist, welcher Art wohl dereinst das ewige Leben der Heiligen sei, jenes Leben, das freilich kein Auge geschaut und kein Ohr vernommen, und das in keines Menschen Herz gedrungen ist. (...)

Im Fortgang des Gespräches ergab sich uns, dass mit der Wonne des ewigen Lebens kein Entzücken unserer leiblichen Sinne, wie groß es auch sei, wie köstlich es im irdischen Lichte auch gleiße, sich vergleichen, ja daneben auch nur nennen lasse: da erhoben wir uns mit heißerer Inbrunst nach dem 'wesenhaften Sein' und durchwanderten stufenweise die ganze Körperwelt, auch den Himmel, von dem herab Sonne, Mond und Sterne leuchten über die Erde.

Und höher stiegen wir auf im Betrachten, Bereden, Bewundern Deiner Werke, und wir gelangten zu unserer Geisteswelt.

Und wir schritten hinaus über sie, um die Gefilde unerschöpflicher Fülle zu erreichen, auf denen Du Israel auf ewig weidest mit der Speise der Wahrheit; und dort ist das Leben die Weisheit, die Weisheit, durch die alles Geschöpfliche entsteht, was je gewesen ist und sein wird; (...)

Und während wir so redeten von dieser ewigen Weisheit, voll Sehnsucht nach ihr, da streiften wir sie leise in einem vollen Schlag des Herzens; da seufzten wir auf und ließen dort festgebunden die Erstlinge des Geistes; und wir wandten uns wieder dem Getön der Rede zu, bei der das Wort Anfang und Ende hat; (Bekenntnisse IX/10,23.24)

Ansprache:

Liebe Schwestern und Brüder,

es muss eine tief gehende Erfahrung gewesen sein, die der heilige Augustinus in dem Abschnitt aus seinen Bekenntnissen so kunstvoll beschreibt und wie wir es als Lesung heute bei diesem Morgenlob gehört haben.

Es muss für den heiligen Augustinus ein tiefgehendes Erlebnis gewesen sein, das geprägt ist von der Erfahrung einer tiefen Einheit und Verbundenheit in doppelter Hinsicht:

Augustinus erlebt sich in dieser Situation ganz eins mit Gott, jenseits jeder sinnlichen Wahrnehmung, nicht vermittelt durch Worte, und auch nicht nur annähernd der erlebten Erfahrung entsprechend durch Worte wieder zu geben. Es ist für Augustinus das Erleben absoluten Einsseins mit Gott.

Und diese fundamentale Erfahrung macht Augustinus nicht allein für sich, sondern zusammen mit seiner Mutter Monika. In dieser Situation erleben sich Augustinus und Monika, Mutter und Sohn tief verbunden miteinander.

Kurz darauf stirbt Monika in Ostia.

Augustinus wird um sie trauern, sie beweinen und diesen Verlust, der ihm nahe geht, auf seine Art und Weise verarbeiten: im Gebet und in der literarischen Verarbeitung seiner Gefühle und Gedanken, wie sie dann in den Bekenntnissen einen Niederschlag finden und uns überliefert sind.

Im Frieden kann Monika in Ostia sterben,

- versöhnt mit sich selbst und ihrer mütterlichen Sorge um das Seelenheil ihres Sohnes,
- versöhnt mit ihrem Sohn Augustinus, der immer wieder versucht hatte, sich von seiner Mutter zu lösen und seiner eigenen Wege zu gehen,
- versöhnt mit Gott, der ihr inständiges Flehen und Bitten erst zu spät erhört hatte.

Bis zu dieser Erfahrung tiefer Verbundenheit war die Beziehung zwischen Monika und ihrem Sohn Augustinus von starken Ambivalenzen geprägt:

Sie hingen aneinander und konnten nicht voneinander lassen:

- Für Monika war Augustinus wohl ihr Lieblingssohn; nicht der einzige, denn es gab noch mindestens ein weitere Tochter und einen weiteren Sohn;
- Augustinus aber war wohl ihr Lieblingssohn;
- Große und ehrgeizige Pläne hatte sie mit ihrem begabten Sohn Augustinus; Karriere sollte er machen, was er ja dann auch tat als Rhetor bis an Kaiserhof in Mailand;
- Die Sorge um negative Folgen des Lebenswandel ihres Sohnes ließ Monika auch immer wieder die räumliche Nähe zu ihrem Sohn suchen, Immer wieder schaute sie - wie man so schön sagt - nach dem Rechten und redete Augustinus ins Gewissen;

Und Augustinus?

- In seinen Bekenntnissen setzt er seiner Mutter Monika ein Denkmal;
- In höchsten Tönen lobt er den Mut und die Charakterstärke seiner Mutter;
- Er lobt ihren klugen Umgang mit ihrem impulsiven Mann und seinem Vater Patrizius;
- Er bewundert ihren tiefen Glauben und ihre Verbundenheit mit der Kirche;

Und doch ist die Beziehung zwischen Augustinus und Monika über viele Jahre hinweg nicht unbelastet. Sie machen sich gegenseitig das Leben schwer und schenken sich in der Auseinandersetzung nichts:

- Monika setzt ihren Sohn Augustinus kurzerhand vor die Tür, als der mit seiner Lebensgefährtin im elterlichen Haus einziehen will;
- Sie scheut sich nicht, sich in die Partnerschaft Augustins mit seiner Lebensgefährtin einzumischen und Augustinus dazu zu drängen, seine langjährige Lebensgefährtin zu verlassen;
- Sie setzt alle Hebel in Bewegung, dass ihr Sohn Augustinus den Weg zur Kirche findet; sie

bedrängt im Einzelgespräch einen Bischof, er möge doch dem jungen Augustinus ins Gewissen reden.

Und Augustinus?

- Er wendet sich der Sekte der Manichäer zu und wird dort für viele Jahre Mitglied dieser Sekte;
- Er flieht vor seiner Mutter nach Rom, um sich dort eine berufliche Existenz aufzubauen;
- Er hintergeht seine Mutter und drückt sich davor, sich von ihr vor dieser langen Reise zu verabschieden.

Es ist ein langer Weg der Auseinandersetzung, bis es zu dieser tief greifenden Erfahrung der Einheit und Verbundenheit in Ostia kommen kann.

Es ist sein langer Weg der Auseinandersetzung mit sich selbst und miteinander, bis Monika und Augustinus zueinander finden und sich versöhnen können.

Es ist ein langer Weg des Suchens, bis Augustinus tatsächlich zum christlichen Glauben findet, bis er in der Kirche seine endgültige Heimat findet.

Versöhnt mit sich selbst und mit seiner Mutter Monika, findet Augustinus den Weg zur Mutter Kirche, der fortan sein Leben, sein Denken und Tun und sein ganzes Engagement gehören soll.

Liebe Schwestern und Brüder,

um all das wissen wir nur, weil es uns Augustinus in seinen Bekenntnissen überliefert hat; was wir von der heiligen Monika wissen, hat uns Augustinus selbst in den Bekenntnissen überliefert;

Und das ist bedeutsam;

Denn in den Bekenntnissen schaut Augustinus nochmals auf sein Leben zurück:

Wie er geworden ist,

was ihn geprägt hat,

welche Menschen mit seiner Lebensgeschichte aufs Engste verbunden sind

Im Angesicht Gottes reflektiert Augustinus sein Leben und erkennt,

wie Gott in all seinen Suchbewegungen ihn geführt hat,

wie Gott in durch Menschen, allen voran durch seine Mutter, nahe war,

wie Gott ihn selbst auf seinen Irrwegen nicht verlassen hat.

So ist für Augustinus wie auch für Monika ihre ganze gemeinsame Geschichte mit allem was dazugehört, mit den Konflikten wie auch mit der Versöhnung am Ende in Ostia ein Ort der Gegenwart Gottes, Heilshandeln Gottes an Monika und ihrem Sohn Augustinus, Gottes Heilsgeschichte mit den Menschen, wie sie sich konkretisiert in der Gestaltung der Beziehung der heiligen Monika zu und mit ihrem Sohn Augustinus.